

Wichtiger als die Erwähnung weiterer inhaltlicher Schwerpunkte der Korrespondenz scheinen mir im Rahmen einer knappen Vorstellung des Bandes einige Hinweise auf Editionsprinzipien und Textgestaltung.

Ohne Vorbehalt zu begrüßen ist die Entscheidung, dem Grundsatz der Volledition zu folgen; auf die Wiedergabe der im Untertitel der Reihe genannten „ergänzenden Aktenstücke“ wurde – anders als bei Goetz, der in einem Anhang 43 derartige Stücke gebracht hatte – gänzlich verzichtet, allenfalls ein Hinweis auf den Fundort ist gegeben, sofern dieser bekannt ist. Bei der Gestaltung der Texte folgt die Edition „weitgehend“ (was heißt das?) den Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte der „Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen, Arbeitskreis Editionsprobleme der frühen Neuzeit“ (Archiv f. Reformationsgesch. 72, 1981, 299–315). Richtig ist ferner die Wiederaufnahme des Prinzips, auch die Kopfregegen (und modernen Datumsangaben) (wie bisher schon die Anmerkungen) in Kursive zu setzen und die Antiqua allein den Quellentexten vorzubehalten (irrtümlich daher wohl S. 150 Anm. 2). Die textkritischen Noten weisen „nur große, bedeutsame Korrekturen“ nach, in ihnen finden dankenswerterweise auch Erklärungen seltener Worte oder dem Dialekt angehörende Wortformen und Begriffe Platz (S. 51, Anm. a und b). Die Sachanmerkungen sind stets sorgfältig, konzis und klar. In ihnen hat die Bearbeiterin auch vielfach „die Depeschen anderer zeitgenössischer Gesandter am Kaiserhofe ..., vor allem ... aus Florenz, Venedig, Mantua und Ferrara“ plaziert, die „alle unediert sind“ (S. LI).

Mit einem Hinweis auf die damit genannten Quellenbestände und ihr Verhältnis zu den Nuntiaturkorrespondenzen sei die Vorstellung der untadeligen Edition beschlossen: Wenn auch, durch den Rang des Papstes als Haupt einer Konfession und (kirchen)politischer Faktor von europäischer Bedeutung begründet, die Korrespondenz zwischen Kurie und Nuntius von singulärer Qualität ist, dennoch gilt: für viele der darin behandelten Einzelthemen sind die Quellen römischer Provenienz nur ein Zeugnis unter anderen und mitunter nicht einmal das wichtigste: Die Briefwechsel der oben genannten diplomatischen Vertreter anderer Mächte, allen voran Venedigs, deren besondere Bedeutung bereits Ranke erkannt hatte, sind nicht nur hilfreiche Ergänzungen für das Detail, sondern haben eigenen Stellenwert und verdienen daher, in eigenen Editionen oder Darstellungen für die Geschichtswissenschaft fruchtbar gemacht zu werden.

Burkhard Roberg

Carlo M. d'Attems. Primo arcivescovo di Gorizia 1752–1774, 2 Bde. (= Istituto di Stori Sociale e Religiosa – Istituto per gli Incontri Culturali Mitteleuropei Gorizia). – Gorizia: 1988/90. 190 u. 550 S.

Carlo M. d'Attems, *Vizitacijski Zapisniki Savinsjskega Arhidiaconata Goriske Nadskofije 1751–1773* (Die Berichte der Pastoralvisitationen im Archidiaconat Saunien der Erzdiözese Görz), Bd. 2 – Ljubljana: 1991. 992 S.

Die beiden als Herausgeber fungierenden Görzer Institute veranstalteten 1988 ein internationales Symposium, das dem ersten Oberhirten des seit 1750 in verschiedenen Etappen errichteten Erzbistum Görz im Begegnungsraum von italienischem, friulanischem, slowenischem und deutschem Sprachgebiet gewidmet war. Obwohl das heutige Erzbistum seit den Grenzziehungen nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg im wesentlichen auf den italienischen Bereich begrenzt ist, in dem allerdings eine beachtliche Minderheit von Slowenen lebt, war der Kongreß im Hinblick auf die historischen Situationen dreisprachig angelegt. Dies gilt auch für den Kongreßbericht.

Attems war als Bischof von erstrangiger Bedeutung, während das für seinen Sprengel, der 1750 für den innerösterreichischen Teil des 1751 aufgehobenen Patriarchates Aquileja begründet worden war und vier Sprachgebiete umfaßte, nicht gilt. Er hatte seine theologische Ausbildung in Rom erhalten und fühlte sich den Idealen des Konzils von Trient verpflichtet. In seiner langjährigen Amtszeit versuchte er, diese in die Tat umzusetzen. Dabei spielten systematische Visitationen des weiten, z. T. schwer zugänglichen und in nationaler Hinsicht schon damals delikaten Sprengels eine zentrale Rolle. Die daraus hervorgegangenen 24 Protokollbände bilden eine Quelle zur Kirchen- und Kulturgeschichte, die an Aussagekraft durchaus den Visitationsberichten des Karl Borromäus entsprechen. Sie sind in dem soeben erschienenen Band für das Archidiaconat Saental (Untersteiermark, Raum Cilli/Celje) im vollen lateinischen Wortlaut veröffentlicht. Es ist bedauerlich, daß die deutschen Begleittexte sprachlich sehr fehlerhaft sind. Angesichts der Bedeutung der Edition wäre die Durchsicht durch einen deutschsprachigen Korrektor wünschenswert gewesen. Die Benutzbarkeit wird allerdings durch dieses Versäumnis nicht beeinträchtigt.

Während der 1. Bd. des Werkes über Attems neben einem Lebensbild ein ausführliches Quellenverzeichnis bietet, enthält der 2. Bd. die Kongreßakten. Die zahlreichen Beiträge würdigen Attems im Wirken für seinen Sprengel und ordnen ihn in das vielfältige Beziehungs- und Spannungsfeld zwischen römischen und Wiener Optionen ein. Man kann den Görzer Instituten zum erfolgreichen Auftakt ihrer Kongreßtätigkeit gratulieren.

Erwin Gatz